

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Samernfreund“.

Halle'sches Tageblatt.

Abonnement 50 Wk. pro Monat frei in's Haus. Druck die Woch unter Nr. 2948 207. 1.40 pro Quart. 4.00 halbjährlich. Beilagen: Halle'sche Familien-Blätter 20 Wk.; anderwärts: Nachrichten 50 Wk.; Beilagen 75 Wk. Bei Werbebestellungen Rabatt.

Haupt-Expedition:

Postfach 101 in Halle (Eingang Poststraße).

Wagen nehmen keine Anzeigen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

Halle'sche Neuzeit-Beilagen.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Kuhn (Halle), Robert Kuhn (Halle), Alfred Kuhn (Halle), Alfred Kuhn (Halle), Alfred Kuhn (Halle).

Redaktion: Dr. Ulrichstraße 16, Eingang Poststraße, Kasse 10, Eingang 4-5 bis 6 Uhr.

Druck und Verlag von Dr. Kuhn in Halle a. S. — Preis jeder Seite 12 Pf.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Die Beauftragung der Rundgebung des Kaisers an den Prinzregenten von Bayern durch die Presse.

Die Widerstandsbewegung in Frankreich gegen die Durchführung des Vereinsgesetzes stellt sich als eine republikanische heraus.

Weiters zu dem Wortanlass gegen den Gouverneur von Estafon, höchsten Oberbefehl.

Die Daren haben, wie jetzt aus guter Quelle verlautet, in Wahrheit die Hoffnung, ihre Unabhängigkeit und staatliche Selbstständigkeit wieder zu erlangen, nicht aufgegeben.

Zur Rundgebung des Kaisers.

Halle, 15. August.

Kaiser Wilhelm ist mit seiner Deputation an den Prinzregenten Eupold dem Löwen des bayerischen Souveränitätsstaates förmlich in die Hände gefallen. Man denke: ein Souveränität bietet einem Mittelständer Geld für Kunstwerke an! Wie das allein schon das bayerische Selbstgefühl kränken muß. Die geheime Rundgebung des Kaisers gegen das kaiserfreundliche Verhalten der Centralpartei findet, wie nicht anders zu erwarten, in der Öffentlichkeit eine sehr verschiedene Beurteilung. Bei aller Uebereinstimmung in den Empfindungen, welche in der Deputation an den Prinzregenten Eupold zum Ausdruck kommen, wird doch vielfach die Befürchtung laut, daß die bayerische Parteilichkeit durch den Protest des Kaisers neue Wunden schärfen und so die Position des Ministeriums erschweren und der rechten Liberalen in Bayern geschwächt werden könnte. Die Nachricht von dem Depeschenwechsel wurde in den Kreisen der Reichs- und Erbprinzen der bayerischen Deputation herbeigeholt, vielfach wurde behauptet, der Inhalt des Kaiser-Telegramms müsse den Regenten verlesen. Von einer Verlesung des Prinzregenten über den Inhalt des kaiserlichen Telegramms kann natürlich keine Rede sein, zumal angesichts der Antipathie gegen den Kaiser. Was wohl mit dem Kaiser gemeint, daß der Kaiser in dieser Sache rein als Privatmann und Freund des Regenten gehandelt hat.

Zunächst sind die Worte der Berliner Presse erwähnt. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Die Depesche des Kaisers wird nicht verlesen, harte Klüften zu erzeugen und in den Kreisen des bayerischen Centralrats tiefe Misbilligung zu erzeugen. Sie trägt das Gepräge unpatriotischer, rein persönlicher Empfindung so hart und deutlich, daß es freilich erschrecken kann, ob ihre Veröffentlichung geboten und zweckmäßig gewesen sei.“ Die „Post“ schreibt: „Man geht aus dem Reue aus dieser Rundgebung hervor, wie wenn der Kaiser der Welt die Kunst schenkt, und es begreift sich, wie in ihm ein Selbstgefühl, wie es kaum bayerische Contour durch die bekannten Kunstschätze beständig, die tiefste Enttäuschung und Empörung hervorruft.“ Die „Staats-Ztg.“ bemerkt: „Das Telegramm des Kaisers, das die Angelegenheit über die auf das persönliche Gefühl hinüberzieht, obwohl es sich um eine Rundgebung des Kaisers handelt, erweckt die Befürchtung, daß die Vorgänge dem Kaiser nicht ganz zureichend vorgetragen worden sind.“ Die „Post-Ztg.“ äußert sich wie folgt: „Es ist begrifflich, daß der Kaiser die Ablehnung der Forderungen für Kunstwerke missbilligt. Gleichwohl werden die Meinungen über die Zweckmäßigkeit seiner Rundgebung geteilt sein, zumal da sie nicht die Gegenwirkung eines Ministers trägt, der bei einer etwaigen Fortsetzung der Auseinandersetzungen die Antworten der angegriffenen Kreise auf seine Person ablenkt.“ Das „Berl. Tzbl.“ schreibt: „Zu nächst wird sich im Centralratte, besonders in Bayern, über das Telegramm des Kaisers ein mächtiger Sturmwind erheben. Dr. Sigl, der unermüdete Vaterlands-Redakteur, ist förmlich todt, aber er hat in der bayerischen Centralratte jährliche Schüler sitzen, die ihm, wenn nicht an die Wdh, auch an Erbschaft geistlich kommen. Und diese werden Alles schreiben, was sich oberhalb des Wahrheitsbegriffes-Paragrafen überhaupt schreiben läßt.“ Die „Meriale Germania“ schreibt: „In seiner bekanntimpulsiven Natur hat Kaiser Wilhelm in einem Telegramm an den Prinzregenten von Bayern zu der Ablehnung einer Entschonung durch das bayerische Abgeordnetenhaus in solcher Weise Stellung genommen, welche allenthalben das größte Aufsehen hervorruft. Es ist uns kein Fall in Erinnerung, in welchem je dem Vorgesetzten des Deutschen Reiches ein ähnliches Eingreifen des Kaisers der höchsten Gewalt im Reiche in die innerpolitischen Verhältnisse eines Bundesstaates stattgefunden hätte. Wie wir unsere Väter kennen, wird die „schöne Unbanbarkeit“ der Kaiser der Reichheit des bayerischen Abgeordnetenhauses „mit tiefer Enttäuschung“ vorwirft, im bayerischen und Volke ein mächtiges Echo wecken. Es kann bei dem vielfach in Eubandstufen, besonders in Bayern gegen Preußen herrschenden Gefühl nicht ausbleiben, daß dabei wenig angenehme Worte gegen den Kaiser fallen. Und aus diesen Gründen bezeichnen wir sowohl mit Rücksicht auf den Träger der Kaiserermächtigung als auch im Interesse des Reiches die scharfe Kritik Wilhelm II.“ Die „Vorwärts“ sagt: „In der Höhe über der Kaiser eine Auffassung über die Stellung parlamentarischer Parteien zum Staatsoberhaupt, die in Widerspruch zu den in den meisten Bundesstaaten bestehenden Verfassungsgrundsätzen steht. Parteien handeln im Parlament nicht zu Dank oder zu Unban eines Fürsten.“

Wir lassen nun einige bayerische Pressstimmen folgen: Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ sagt, wolle man die eben Gesagten, die spontan das Kaisertelegramm zum Ausdruck bringe, belegen, so brauche man nur zwei Monate zurückzudenken an die scharfe Seite des Germanischen Museums, an die von dem sächsischen Kaiser getragenen Worte, womit der Kaiser als Vorgänger von München der Liebe und Verehrung Ausdruck gab, die wie in Bayern so in den übrigen deutschen Ländern den erlauchten Regenten und folgenden Vaterlandsgenossen, brauche man nur der Bewunderung und Freude sich zu erinnern, womit der Kaiser bankeilhaft hervorrief, wie treu Bayern als zueignender Bundesstaat das Symbol germanischer Kultur und kaiserlichen Strebens, geführt von einem kunstsiebenderen Herrscherhause, hätte; dann werde man sich ferner dessen erinnern, wie vor vielen Jahren sich Kumburg, der Kaiser sich einst dessen erinnere, dem gemessenen der Bürger des kaiserlichen Münchens zu werden und in Rücksicht der Forderung der kaiserlichen Könige in München als Kunststädte, die ihm schmerzhaftig zugestanden Schatzes Gallerie für alle Zeiten für München bestimmte und dazu das Kaiserpalastgebäude erwarb. Erinnere man sich habe der Kaiser unter das Telegramm gesetzt: Er habe nicht als Kaiser, nicht als König sprechen, sondern als echter Deutscher.

Man und Freund des ehrwürdigen Freundes den Empfindungen Ausdruck geben wollen, die Kunde von dem vorkommlichen, fast freivol begünstigten Brieflich der zweiten Kammer überall erweist habe, wo man des deutschen Wirtens und Erbrens des Regenten bemußt sei, und darum den Schlag, der also gegen dessen Schöpfung — die Kunst — in Bayern geföhrt worden sei, schmerzlig mißfallen mußte. Das Blatt schließt, es werde in Bayern bis hoch hinauf in die Berge noch lange nachfragen, wie der Regent für die freubühnlichen Worte und das kaiserliche Interesse dankte, und ohne auch nur mit einem Worte einen Schmerz über die ihm angefangene Unbill zu verurteilen, so schließt der Freund darüber Ausdruck geben konnte, daß ihm bereits einer seiner Reichträge die Summe zur Verfügung stellte, mit deren Bewilligung die zweite Kammer an einer der vornehmsten Aufgaben Bayerns mitwirken und einem fürsorgenden Herrscherhaus und dem Lande gegenüber ihre Schuldigkeit hätte thun können.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ befragen ebenfalls den Depeschenwechsel und sagen, daß die Ablehnung der von der Regierung geforderten 100000 Mark zur Erwerbung von Kunstwerken weit über Bayerns Grenzen hinaus beachtet und auf das schärfste kommentiert wurde, daß sie vor allem auch als direkter Angriff auf Bayerns kunstfreundlichen Regenten überall verstanden worden war. „Das war“, sagt das Blatt, „in den letzten Wochen unsicher festzustellen. Die überraschende, impulsive Äußerung des Kaisers aber läßt es jetzt den scharfen Einblick erkennen, den das Verhalten des Centralrats hervorgerufen hat.“ Das Blatt fährt dann fort, es wird sich auch denen, welche der Erregung, aus der heraus der Kaiser die Bitte an den Regenten richtete, von Bergen zumüssen, gewisse Begebenheiten dem kaiserlichen Telegramm gegenüber aufbringen, in dem Kaiser Wilhelm II. an einem Beschlusse der Kammermajorität eines Bundesstaates eine so scharfe Kritik läßt, welche seine Person wieder mitten in den Kampf der politischen Parteien zieht. Die parteilichste Presse wird nicht verschonen, dem Kaiser die Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Bundesstaates vorzuwerfen und das Anerkennen, den Oberhaupt des Reiches Bayern die der Regierung von der Kammermehrheit verweigerte Summe als persönliche Gabe zu überreichen, werde gleichfalls nicht unkritisch bleiben. Sicherlich verbessere es die Situation, daß diese Summe schon aus Bayern selbst zur Verfügung gestellt worden sei. Das Blatt fährt fort: Statt mit einer Ablehnung des kaiserlichen Anerbietens, die wohl hätte erfolgen müssen, konnte nur der herrliche Dank des Regenten mit dem ernstlichen Hinweis auf den Bestehen eines bayerischen Kunstvereins verbunden werden und so können wir uns um so aufrechter das bedauern, daß durch den Depeschenwechsel der beiden hohen Herren so notwendig und unauflösbar bezeugt worden ist die bezügliche persönliche Freundschaft, die den Prinzregenten mit dem Kaiser verbindet und die aufrechte Verehrung, die Kaiser Wilhelm dem Prinzregenten Eupold entgegenbringt. Die Verschönerung des Naturalien der beiden Herrscher kommt in dem Telegramm klar zum Ausdruck. Solche Freundschaftlichkeit sühnt fast leicht zu Mißverständnissen und Gegenseitigen. Jedem hohen Range, jeden aristokratischen Namen muß es von Herzen freuen, wie in diesem Falle der Konstantin überkommen wird durch gegenseitige Hochachtung und Sympathie und durch das gemeinsame Bemühen, im Dienste des großen deutschen Vaterlands, zum Wohle des ganzen deutschen Volkes der Erfüllung der schweren Pflichten zu leben, die der Herrscherberuf den Trägern der Krone auferlegt.

Wer ist der Schuldige?

Kriminalroman von G. Eiben.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Mein Vater!“ Er schrie's und stürzte, mächtig erschüttert, zu ihren Füßen, blinnte mit quellenden Augen zu ihr auf.
„Mein Vater!“ Mutter, wer ist mein Vater? Wer? O sprich, sprich!
Mit ihrer unnatürlichen Ruhe war's vorbei — die Hoffnung glomn wieder in ihren Adern auf.
„Vertrauen gegen Vertrauen, mein Sohn —“
„O Mutter, quäle mich nicht!“ fiel er ihr in's Wort.
„Ich hab' mich, so lange ich denken kann, nach dem Vater geseht, heimlich und still, wie nach einem verlorenen Glück. . . Wie traugbar war ich als Knabe, daß ich keinen Vater hatte wie andere Kinder. . . Ich schlich in einen Winkel wenn ich einen Vater kein Kind herzu kam, und weinte trübsal. . . Mütterchen, in einer solchen Stunde kam ich zu Dir und fragte: Wer ist mein Vater? — Du jagtest es mir nicht, nahest mir aber das Versprechen ab, es mir wieder nach ihm zu fragen, wenn ich Dich lieb hätte. . . O meine Mutter, wie schwer ist es mir geworden, dieses Versprechen zu halten! Wie oft trat die Verachtung an mich heran, Dich abermals zu bitten, mir doch zu sagen, wenn ich das Leben verdamme. . . Ich hielt mein Versprechen, ob es mir das Herz auch fast abdrückte. . . Nun, Mütterchen, hast Du selbst den Mann gebrochen, den Vater erwidert — nun darf ich auch wieder fragen: Wer ist mein Vater?“
Unstille Spannung prägte sich in seinem Blick, in jedem Zuge seines Gesichtes.
„Ein unglückliches Geschick erfüllte ihr Mütterchen mit einem unsagbar wehmütigen Gefühl.
„Vertrauen gegen Vertrauen, mein Sohn!“ wiederholte sie mit bewegter Stimme. „Ich will es Dir sagen — mehr: der Vater loht noch in dieser Stunde bei Dir sein, wenn Du Dein Geheimnis enthüllen willst!“

Er schrak zitternd zusammen, sah sie mit erstarrenden Blicken an. Dann senkte er trübsal das Haupt, zwei große Thränen rollten ihm langsam über die Wangen und schwer senkend hob sich seine Brust.
„Mutter, was Du forderst, kann ich nicht erfüllen“, erwiderte er im dumpfen, schlappenden Tone. „Das Ehrenwort ist mir heiliger als mein Leben. . . Ich soll meinem Vater gleichen. . . Du hast es gesagt. . . Wende ich es, würde er mich als einen Feigling verdammen. . . verachten. . . und er hätte recht Mutter. . .“
Der junge Mann erhob sich mühsam wie ein gebrochener Greis, so sehr hatten die Stürme des Schicksals sein Leben erschüttert.
Wie eifrig Wehen durchzog's die Brust der ärmsten Mutter.
„Das fürchtest Du nur, mein Ludwig. . . Der Vater hätte Dich eher um Verzeihung zu bitten. . .“
Er wiegte das Haupt und murmelte:
„Nein, nein! Du denkst wie Du als Mutter empfindest.“
„Ludwig, wie dann — wenn Dein Vater Dich durch mich hätte, das Ehrenwort zu brechen — ebenso empfinde und dächte wie ich?“
Ihr Herzschlag stockte unter der Spannung ihrer Seele. Ihre Augen rüben forschend in einander.
„Das ist ja nicht möglich“, fiel's im zweifelsüchtigen Tone von seinen Lippen.
„Es ist so, mein Sohn!“ erklärte sie. „Ich war bei Deinem Vater, ehe ich zu Dir kam. — er hat es mir an's Herz gelegt. Dich zu beschützen, das Geheimnis zu offenbaren laß' den harren Sinn fahren, red!“
Er rüß die Augen weit auf, ungläubiges Erstaunen malte sich in seinen Zügen. Aber sie wich keinem Blick nicht aus — das übergenie ihn.
„Ich könnte es nicht glauben, wenn es sonst jemand behauptet hätte“, sprach er wie im Träume.
„Vater und Mutter vereinen ihre Bitten!“ redete sie wieder,

von Hoffnung befeht. O Ludwig, Ludwig — rette Dich für Deine Eltern, Deine Frau! — Du gewinnst einen Vater —“
Er schüttelte entschlossen das Haupt.
Da wandte sie die Hände im grummel Weh, schluchzte dumpf, thränenlos —
„Alles vergebens, alles! . . . Ludwig, Sohn — Du hast meine letzte Hoffnung erstickt — ich gebe unter in waghinniger Verzweiflung — Hat die Mutterliebe denn gar keine Gewalt mehr über Dich? — Ludwig, wenn ich auf dem Sterdebette läge und Dich hätte: Sag' es mir! ich glaube, Du würdest mir auch dann noch die letzte Bitte verweigern — so hart ist Dein Sinn!“
Er schien im Schmerz zu verteinnern — sein Antlitz wurde weiß wie Schnee bis an die Lippen, seine Augen verloren den Glanz, als wollten sie im Tode brechen.
Sie erschauerte über sein Aussehen — starrete ihn sekundenlang an, entsetzt wie er — dann umschlang sie ihn, preßte ihn an sich, küßte ihn. . .
„Ludwig, armes, unglückliches Kind. . .“
Leise Neue malte sie daran, daß sie zu streng mit ihm in's Gericht gegangen sei.
Ihr Vorwurf hatte kein Gemüth mehr als alles getroffen.
„Mutter, Du verlebst mich nicht“, hauchte er fast unhörbar.
„O, daß Du mich so anklagen könntest — das thut weh, weh. Der sterbenden Mutter würde ich vertrauen, was mein Herz in bitterer Qual der Nebenben verweigern muß. . . Sie nähme das Geheimnis mit in's Grab. . . Doch was red ich? — Schloß er, entsetzt um sich blickend. „Hat der Wahnsinn meinen Geist erstickt?“
Sie lehnte das Haupt an seine Schulter und weinte. . .
„Ludwig, Ludwig! Vergieb, ich will' Dir ja nicht weh thun, Du Sterner —“
Er drückte seinen kalten Mund auf ihr Haar, sagte mit kauer Behmutig:
„Sei ruhig, Mütterchen — meine nicht mehr. . . Ich hab' Dich ja so lieb. . . Du ahnst nicht, wie unfähig ich darunter

Färberei und chemische Reinigung

K. Mauersberger.

Damen- u. Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe.
Größtes Etablissement der Provinz.

Fabrik Ammendorf 20.

6 Läden: Leipzigerstr. 33, Fernsprecher 1248, Steinstraße 15 (Kleingewölbe), Fernspr. 1252, Gr. Steinstraße 1-3 (am Kleingewölbe), Zeilweg 25, dicht am Hauptbahnhof, Moritzstraße 5, Gr. Steinstraße 39, nahe Ballhaus, Annabergerstraße unterhalb Gauderer- und Ballhaus.

Stadt-Theater Leipzig.
Neues Theater.
Sonnabend den 16. August 1902.
Die Welt, in der man sich langweilt.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Heute großer **Abschieds-Abend** des glänzenden Programms.
Die **Egger-Rieser-Truppe**, 6 Damen, 5 Herren.
Lyriker Sängler und Schauspieler mit neuem Programm und Kostümen. (Meraner Tracht.)
Brothers Scott, Harry Hoppkens, Moritz Heyden
u. i. m. u. i. m.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater,
Direktion: Gustav Pöller, am Niedelplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofs.
Heute letzter **Eng. Max Larsen's** Burlesquen, Entfembt. **„Seine Caroline“** Solo in 4 Akten. **„Die Compagniemutter“**, Solo in 1 Akt.
Anschließend höchst interessanter Vortrag: **Dankmar Schiller-Truppe**, The great Kioto, **Anitta Graciella, Ferry u. Perry** und das übrige **Witz-Programm.**
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Café Roland.
Täglich: **Grosses Concert** der berühmten ungarischen **Magneten-Kapelle**, „Balogh Sandor“.
Kaiser-Kaffee
27 Gr. Meißnerstr. 27. Täglich **Grosses Concert** der rumänischen **Sojaren-Kapelle „Calin-Udila“**, genannt der Begeisterung.
Fr. Heinemann's Restaurant,
Sonnabend und Sonntag **Enten- u. Hühner-Assegeten.**
Preisbillig bei Fr. Heinemann.

Achtung!
Sonnabend d. 16. u. Sonntag d. 17. August **Hähnchen-Auskegeln.**
Hierzu ladet sich ein **F. Peterson**, „Hühner“, Annabergerstr. 1.

Capellenende.
Kegelklub „Gut Holz“.
Unter höchst feierlichem Sommerfest findet Sonntag den 17. August im schatzreichen Lokale statt.
Von Nachmittags 3 Uhr an Gartenconcert, Preiselagel u. Preiselagel.
Abends: **Ball.**
Hierzu ladet ergebenst ein **Ter Vorstand.**

Restaurant Georgstraße 11.
An dem heute Sonnabend stattfindenden **Unterhaltungs-Abend** des **„Gefangenenvereins „Caute“** ladet freundlichst ein **K. Maikat.**

Die stärksten Krank-heiten, deren Vererbung u. radikale Heilung. — Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen neu bearbeitet. Werk über 300 Seiten, viele Abbild. Wirklich brauchbar, Rathgeber und sicherster Wegweiser bei Gehirn- und Rückenmarkserschöpfung, Geschlechtsnervenverwundung, Folgen nervenärztlicher Leidenschaften, u. allen sonst, geheimen Krankheiten. Für M. 1.00 in Briefen, zu bezeln v. Vorf. Spezialarzt Dr. **RUMLEN** in GENÈVE, Nr. 207 (Schweiz). Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Sämmtliche Armaturen für:
Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Petroleum-Anlagen etc.
sowie **Reparaturen** werden prompt und sachgemäß ausgeführt.
Rasensprengturbinen empfehlen
Wilh. Kramer & Sohn,
Maschinen- und Dampfkegel-Armaturen-Fabrik, Metallgießerei.
Fernruf 76. Dessauerstr. 7, früher Krankenstr. 1.

Nur noch kurze Zeit!
Gänzlicher Ausverkauf
in **Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben** um schnellstens zu räumen, verkaufe von heute ab zu **Auctions-Preisen**
Jacket-Anzüge. Knaben-Anzüge.
Rock- und Gehrock-Anzüge. Burschen-Anzüge.
Sommer- und Winterpaletots. Winter-Joppen.
Winter-Joppen und Mäntel. Paletots und Pyjacks.
Arthur Mendelsohn
Gr. Meißnerstr. Halle a. S. Gr. Meißnerstr.

Frische gesunde Eier
Stück 4 Pfg.
Mandel 60 Pfg.

la. Limburger Käse
Pfd. 42 Pfg.
F.H. Krause
Gr. Meißnerstr. 44
Leipzigerstr. 23
Alter Markt 18
Gr. Steinstr. 39
Zehmschulstr. 40
Zeilweg 24
Bernburgerstr. 16
Burgstr. 7.

Reines Schweine-Schmalz
Pfd. 62 Pfg.
Deutscher Emmenthaler Schweizerkäse
Pfd. 80 Pfg.

Hochfeine frische Tafelbutter
Pfd. 108 Pfg.
Stück 55 Pfg.

Corned Beef
Pfd. 80 Pfg.

C. Birke, Viehhandlung, Sonnenstraße 65, Fernruf 786.
Futterschweine, große und kleine, ebenso fette Landschweine
Rehen von Montag ab und folgende Tage prächtig mit Verfaut.
Frauen-Industrie-, Kunstgew.- u. Mal-Schule
academiche Lehranstalt I. Ranges für modernste Damenschneiderei und Wäsche-Confection, Älteste und bestrenommierte am Platze.
Halle a. S., Alte Promenade 35, der Hauptpost acht-figürer. Prospekte gratis u. franco durch die Vorsteherin **Frl. Clara Martini.**

Kapitals-Anlage.
Mehrere sichere **4 1/4-4 1/2% Acker-Hypotheken** im Betrage von **Mk. 12.000 bis Mk. 32.000** sind kostenlos zu cedieren durch
B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 64.

Th. Spanier, Tischlermeister,
empfehle sein großes Lager in **bürgerlichen Wohnungseinrichtungen,** sowie elegante Stühle zu billigen Preisen.
Eigene Tischlerei und Polierwerkstatt. Schöpfung gern geübt.
Lilienstr. 3 a. b. Herrenstr. u. Hallorustr. 1 (a. Hallmarkt).

Neu eröffnet!
Herren- u. Knaben-Garderoben
sowie sämtliche **Schuhwaren,** Pariserie und I. Etage.
Es ist bereits bekannt, in wieviel enorm billigen Preisen wir verkaufen, trag dieser billigen Preise bewilligen wir
10% Rabatt
auf sämtliche Confection.
In reichiger Auswahl, als enorm billig, empfehlen wir:
Herren-Anzüge 10 bis 15 Mk.
Herren-Anzüge 16,50 bis 21 Mk.
Herren-Anzüge 22,50 bis 26 Mk.
Erster Berliner Bazar,
5 Schmeerstrasse 5.

Schaefer's Optisches Institut
jede Reparatur sofort.
Halle a. S. Gr. Steinstr. 64.

Grosse Frankfurter Pferde-Lotterie. Ziehung am **24. September 1902.**
Erster Hauptgewinn. **Ein eleganter Viererzug.**
1 vollständige Equipage mit 4 Pferden nebst vollständiger Schirranlage.
1 vollständige Equipage mit 2 Pferden. 5 vollständige Equipagen mit 1 Pferd. 6 schöne Racepferde, 4 Reitpferde, 29 Wagen- u. Arbeitspferde.
Nur 1 Mark 1 Loos, 11 Loose 10 Mark.
Porto und Liste 25 Pfg. extra.
Loose sind vom Secretariat des Landes, Vereins zu Frankfurt a. M. zu beziehen und in allen grösseren Lotterie-Geschäften zu haben, in Halle a. S. bei **O. Kleinschmidt, Moritzwinger 14.**